Nr. 16 Mittwoch, den 20. Januar 1897. 9. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Hallesches Tageblatt. Hallesche Neueste Nachrichten.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus. Durch die Post unter Nr. 3770 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld. Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt

Anzeigen-Annahmestellen: Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 51. II. Filial-Expedition: Fischgartenstraße Nr. 13. III. Stadt-Expedition: Leipzigerstraße Nr. 11 (Ecke M. Sandberg) und in sämmtlichen Filialen.

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft). Wilhelm Tröße (Lokales, Theater, Feuilleton rc.) Adolf Kindelien (Universitätstheil). Sämmtlich in Halle a. S.

Redaktion: Fischgartenstraße Nr. 13, Erdgeschoß. Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags. Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S. — Fernsprecher 213. —

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund" und „Kikeriki am Saalestrande".

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Deutscher Reichstag.

156. Sitzung. 1¼ Uhr Mittags.

Berlin, 18. Januar.

Die Berathung des Etats wird fortgesetzt mit dem Etat der Reichsjustizverwaltung beim Gehaltstitel Staatssekretär.

Abg. Munckel: Ich möchte an den Herrn Staatssekretär die Frage richten, wie es mit der Reform der Strafprozeßordnung steht. Ueber den Zeugnißzwang der Presse will ich heute nicht besonders reden, sondern über den Zeugnißzwang überhaupt. Hat doch neuerdings sogar ein Staatsanwalt selber erklärt, es sei keine schöne Handlungsweise, wenn Jemand seinen Gewährsmann preisgebe. Am schlimmsten ist es, daß man im Disciplinarverfahren ein Zeugniß erzwingen kann durch eine Haft ohne Ende. Das ist aber ein Zustand, der nicht fortdauern darf und der nur ermöglicht worden ist durch das früher unbekannte Verfahren wider Unbekannt.

Justizminister Schönstedt: Der Vorwurf des Vorredners, daß der Zeugnißzwang in Disciplinarsachen der gesetzlichen Grundlage entbehrt, ist unberechtigt. Seitdem das Disciplinarverfahren besteht, hat niemals ein Zweifel bestanden, daß in dieser Beziehung das Disciplinargesetz seine nothwendige Ergänzung habe in dem Strafrecht. Das Obertribunal hat diesen Grundsatz anerkannt schon 1862, demgemäß auch alle Oberlandesgerichte und das Kammergericht. Haben die Disciplinarbehörden das Recht zur Zeugenvernehmung, so müssen sie auch das Recht haben, Zwangsmittel anzuwenden. Das Verfahren wider Unbekannt ist ja auch durchaus nicht etwas blos dem Disciplinarverfahren Eigenthümliches. Daß die Zeitungsblätter dabei oft in einen inneren Konflikt kommen, gebe ich zu. Aber der Kreis der zur Zeugnißverweigerung Berechtigten ist durch das Gesetz eng begrenzt, und die Regierungen haben auch nach erneuten Erwägungen sich nicht entschließen können, diesen Kreis zu erweitern. Was den Fall angeht, den neulich der Abg. Stadthagen erwähnte, wonach angeblich der Bürgermeister in Kiel, Lorey, einen Meineid in einer heiklen Sache geleistet habe, so haben die Akten in dem bezüglichen Beleidigungsprozeß gegen einen Redakteur des „Vorwärts" ergeben, daß diese Behauptung nach allen Richtungen hin grundlos ist. Ich kann daher nur bedauern, daß hier im Reichstage unter dem Schutze der Immunität solche schweren Angriffe gegen die Ehre eines Mannes gerichtet worden sind, der sich hier nicht vertheidigen kann. Bezüglich des bekannten Falles Schroeder, bezw. des Gendarmen Münter habe ich zu bemerken, daß Schroeder positiv behauptet hat, Münter habe ihn in den Nacken gegriffen, zu Boden geworfen und dann, beim Versuch sich zu erheben, nochmals zu Boden geworfen. Also lauter greifbare Thatsachen, von denen die in unmittelbarer Nähe Befindlichen aber Nichts gesehen haben. Die Leitung in dem Meineidsprozeß gegen Schröder ist eine vollkommen objektive gewesen, ebenso die Zusammensetzung der Geschworenen. Wenn man den Muth hat, die Unbefangenheit dieser Volksrichter anzufechten, so muß man doch Beweise dafür haben. Als solche sind aber vage Zeitungsberichte nicht anzusehen. Abg. Stadthagen sagt, wo Aussage gegen Aussage vorliege, dürfe man nicht ohne sehr starke Gründe verurtheilen. Aber eben hier haben gerade sehr starke Gründe vorgelegen. In einem 16 Monate später erfolgten Beleidigungsprozesse in Köln hat nun zwar das Gericht gesagt, die Aussagen seien verwirrt, bei den Zeugen hätten sich die Thatsachen verwischt, sie wüßten nicht mehr Geschehenes und nachher Gehörtes und Gelesenes auseinander zu halten; das aber kann doch kein Grund sein, ein Urtheil umzustoßen aus einer Zeit, wo den Zeugen das Geschehene noch in frischem Gedächtniß war. Ehrenwerthe Männer haben ja nun für Schröder ein Begnadigungsgesuch eingereicht, aber ihre Kenntniß der Sache steht offenbar mit ihrer Ehrenhaftigkeit nicht auf gleicher Höhe. Und nun noch ein dritter Fall, der Fall Ziethen, den Liebknecht neulich zur Sprache brachte. Trotz der angesehenen Juristen, auf die Liebknecht sich beruft, steht fest, daß der Fall von mehreren Gerichten mit vollster Gründlichkeit geprüft worden ist, so daß hier eine nochmalige Prüfung ausgeschlossen ist.

Abg. Lenzmann: Was den Fall Schröder betrifft, so stehen auch nicht sozialdemokratische Zeugen zu seinen Gunsten zur Verfügung, und außerdem hat das Dortmunder Gericht in dem Prozeß gegen Lützenau die Wahrheitsliebe des Gendarmen Münter angezweifelt. In beiden Fällen, Schröder wie Ziethen rechne ich mit Sicherheit auf ein Wiederaufnahmeverfahren. Ich selbst habe einen neuen Zeugen entdeckt, der bekunden kann, daß der Barbiergehilfe Wilhelm schon vor Jahren sich selber des Mordes an Frau Ziethen bezichtigt hat. Ziethen lehnt übrigens eine Begnadigung auf jeden Fall ab, auch das ist ein Beweis seiner Unschuld, denn nach so langer Zuchthausstrafe schauspielert kein Mensch mehr. Was den Zeugnißzwang bei der Presse und speziell im Disziplinarverfahren anlangt, so entbehrt derselbe jeder gesetzlichen Berechtigung. Einen Vertrauensbruch will man sühnen dadurch, daß man wieder einen anderen, den Redakteur, zum Vertrauensbruch zwingen will. Das heißt doch den Teufel durch Beelzebub austreiben und ist unsittlich. Unsittlich um so mehr, als man den Zeugnißzwang verschieden handhabt. Ich habe noch nicht gehört, daß man wegen der bekannten Publikation gegen die „Hamb. Nachr." vorgeht.

Justizminister Schönstedt: Ich habe das Vertrauen und die Ueberzeugung, daß die Gerichte, welche über die Anträge auf Wiederaufnahme des Verfahrens in den Fällen Schröder und Ziethen zu befinden haben würden, mit voller Unbefangenheit entscheiden würden.

Abg. Auer (Soz.): Wegen der Ungleichmäßigkeit der Behandlung, welche die Gefangenen erfahren, ist eine reichsgesetzliche Regelung des Strafvollzuges, die ja auch schon von der Regierung befürwortet worden ist, dringend erforderlich. Mangels eines Strafvollzugsgesetzes treten sehr oft Wirkungen ein, welche der Richter bei der Strafabmessung garnicht gewollt hat.

Staatssekretär Nieberding: Auf die vom Vorredner angeführten Einzelfälle über ungleiche Behandlung im Gefängniß einzugehen, bin ich außer Stande. Ist es dem Redner wirklich um Abhilfe zu thun, weshalb wendet er sich dann nicht zuvor an die zuständigen Instanzen? Hier mit Vorwürfen zu kommen, ohne daß das Haus in der Lage ist, dieselben zu prüfen, muß ich zurückweisen. Im Uebrigen stellt der Bundesrath soeben Erwägungen an, wie etwa durch Vereinbarungen mit den Bundesregierungen oder reichsgesetzlich eine Besserung herbeigeführt werden könnte.

Abg. Viehaben (Antisemit): Was sagt der Bundesrath dazu, daß wegen der Ernennung des früheren Kolonialdirektors Dr. Kayser zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht, mehrere Räthe ihre Entlassung genommen haben?

Abg. Stadthagen: Trotz der entgegenstehenden Darlegungen des Justizministers muß ich bei meiner Behauptung bleiben, daß der Bürgermeister Lorey in der Bordellsache eidlich die Unwahrheit gesagt hat.

Staatssekretär Nieberding: Ich kann nur bestätigen, was der Herr Justizminister bereits erklärt, daß die Ermittelungen über den Kieler Fall sehr sorgfältige waren und daß sie nichts gegen den dortigen Bürgermeister ergeben haben. Die Ernennung des Dr. Kayser, der ja dem Justizdienste eigentlich nie entzogen war, ist in gesetzlicher Form erfolgt und hat bei den Kollegen des Ernannten in Leipzig keine Mißstimmung erzeugt. Uebrigens ist es nicht die Gewohnheit dieses Hauses, über Beamtenernennungen Auskunft zu verlangen.

Nach einigen mehr persönlichen Bemerkungen der Abgg. Munckel, Förster und Viehaben wird das Gehalt des Staatssekretärs, sowie der Rest des Justizetats bewilligt.

Dienstag 1 Uhr Reichsschatzamt, Rest des Reichsamts des Innern.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung. Mittags 11 Uhr.

Berlin, 18. Januar.

Das Abgeordnetenhaus trat heute in die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1897 und in Verbindung damit in die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Regelung der Richtergehälter, ein.

Abg. Bachem fragt an, wie es mit der Novelle zum Vereinsgesetz stehe; eine Belastung derselben mit reaktionären Maßregeln, wie sie befürchtet werde, würde zu lebhaften Kämpfen führen. Weiter fragt Redner, wie es mit der Zulassung konfessioneller Friedhöfe im Gebiete des rheinischen Rechtes stehe. Ebenso sei die Frage des Wahlrechts noch immer nicht gelöst, in Hessen-Nassau sei das Dreiklassenwahlsystem sogar für die Kommunalwahlen einzuführen beabsichtigt. Der Redner geht auf den Etat über und findet, daß bei den Besoldungsaufbesserungen die Verhältnisse im Reiche nicht berücksichtigt seien; auch sei nach oben zu viel, nach unten zu wenig gegeben. Statt fester Grundsätze habe man Kompromisse walten lassen; das sei ein Fehler, denn die Beamtenbesoldung sei nicht bloß eine finanzielle, vielmehr eine eminent politische Frage. Die Justizbeamten seien den Verwaltungsbeamten gegenüber zu schlecht gestellt; auch die Philologen müßten endlich den juristischen Beamten gleichgestellt werden. Es sei ungerecht, nur die evangelischen, aber nicht die katholischen Kirchenbeamten aufzubessern. Das Steuerprivileg der Beamten und das Gratifikationswesen müßten abgeschafft werden. Das Centrum werde sich hier im Hause hinsichtlich der Besoldungsverbesserungen nicht eher binden, ehe die gleichartige Frage im Reichstage entschieden sei.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) kann nach dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre die Finanzlage nicht so günstig ansehen, wie das mehrfach auf Grund der letzten Abschlüsse geschehe; darum müßten die Ausgaben sorgfältig geprüft werden, wenn auch in guten Jahren das Extraordinarium entsprechend zu bedenken sei. Redner erkennt an, daß Forst- und Eisenbahnetat richtig aufgestellt seien. Die einmal in Angriff genommene Beamtenverbesserung müsse fortgeführt werden. Hinsichtlich der Reisevergütungen sei Remedur zu schaffen; das Steuerprivileg ganz fallen zu lassen, sei unmöglich. Die Gehälter seien so zu regeln, daß zwischen den Ministerialräthen und den Räthen der Regierungen und Oberpräsidien eine gewisse Gleichheit werden könne. Durch das Scheitern des vorjährigen Richterbesoldungsgesetzes sei es leider unmöglich geworden, die soziale Stellung des Richterstandes zu heben. Deutschland könne und dürfe nicht zu einem Industriestaat gemacht werden; im Interesse der Monarchie sei es nothwendig, die agrarische Bevölkerung zu erhalten. Das Vereinsgesetz werde hoffentlich so revidirt werden, daß es zur Bekämpfung der Sozialdemokratie tauglich sei. Das allgemeine direkte Wahlrecht, das die gegenwärtigen Mehrheiten im Reichstage hervorgebracht, wollten wir in Preußen nicht haben. Der Redner knüpft an den Prozeß Leckert-Lützow an und erklärt es für nothwendig, daß die Staatsregierung Beziehungen zu ausständigen und gediegenen Zeitungen, die es in jeder Partei gebe, unterhalte. Beamte dürften aber ohne bestimmte Weisung des Chefs keine Mittheilungen an die Presse machen. Die Regierung müsse der Oeffentlichkeit vollkommen eintheilig und geschlossen gegenübertreten.

Abg. Sattler (ntl.) fordert, daß die Beamten aller preußischen und Reichsressorts des Deutschthum gegen die polnische Agitation schützen müßten. Seine Partei werde sich nicht auf eine Rückwärtsrevidirung des Vereinsgesetzes einlassen und in der Budgetkommission Auskunft über die politische Polizei verlangen. Redner fordert, daß endlich ein Kompatibilitätsgesetz und ein Eisenbahngarantiegesetz eingebracht und das finanzielle Verhältniß zum Reiche geordnet werde. Was die Beamtenaufbesserung betreffe, so sei den Unterbeamten wenigstens der Wohnungsgeldzuschuß aufzubessern. Eine Erhöhung der Reliktenbezüge sei leider ganz zu vermissen; die Reisediäten, Gratifikationen und Steuerprivilegien müßten wegfallen.

Die Erbschleicherin.

Roman von M. von Mosel.

70] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sprich ruhig und geberde Dich nicht wie eine Wahnsinnige!" gebot Marianne streng.

„Ich wollte, ich wäre wahnsinnig, dann hätte ich doch wenigstens das Bewußtsein meiner jämmerlichen Stellung verloren!" rief Natalie, sich mehr und mehr erregend. „In Gegenwart des Mannes, den ich liebe, bin ich verhöhnt, beleidigt, geschmäht worden. Wie wird gelacht und gespottet werden, wenn man sich in allen Kreisen der Stadt erzählt: „Die zukünftige Frau Rechtsanwalt wurde an jeder Thüre abgewiesen." Und nicht im Stande zu sein, für die mir angethane Schmach Vergeltung zu üben! Dazu bedürfte es einer Waffe, und ich bin wehrlos. — Der Reichthum — ja, der ist freilich eine Macht — aber ich darf ihn ja nicht nützen wie ich will. Selbst in dieser Hinsicht sind mir die Hände gebunden. O, wenn ich nur allen, die von ihrer eingebildeten Höhe auf mich herab blicken, die bittersten Sarkasmen ins Antlitz schleudern, wenn ich ihnen nur sagen könnte, wie erbärmlich, wie kleinlich mir ihr Dünkel erscheint! — Doch was würde es helfen? Auch die härtesten, wegwerfendsten Worte wären keine genügende Züchtigung für den Schimpf, der mir zugefügt wurde. Geh! — Es klingt wie Hohn, wenn Du mich — die Tochter Ernst Volkmars — fragst: warum ich mich nicht stolz und glücklich fühle."

„Erinnerst Du Dich endlich wieder Deines Vaters?" sagte die Wittwe, sie kalt und ruhig anblickend. „Die bittere Lehre war nöthig, um Dir Deine Pflicht ins Gedächtniß zu rufen. „Seine Ehre ist auch die unsere — sie muß und wird wieder hergestellt werden!" riefst Du an jenem furchtbaren Morgen, als der ungerecht Angeklagte auf immer von uns schied. Was hast Du gethan, um Dein Wort zu halten?"

„Ich war unablässig bestrebt, dem Geheimniß auf die Spur zu kommen: wenn der Erfolg meine Bemühungen nicht krönte — darf es mir zum Vorwurf gemacht werden?"

„Als ich von Gram und Kummer gebeugt, in dem Anblick Deiner jugendlichen Schönheit, in Deiner töchterlichen Fürsorge und Zärtlichkeit Trost suchen wollte, als ich Dich anflehte, nicht in das Haus des Wucherers zu ziehen, da rissest Du Dich fast gewaltsam aus meinen Armen und hattest auf alle Warnungen nur die eine Antwort: „Ich muß hin! Eine Ahnung sagt mir, daß jenes düstere Gebäude die Lösung dieses furchtbaren Räthsels birgt!" Ich frage Dich nun: was hast Du gethan, um diese Lösung zu finden?"

„Was in meinen Kräften stand."

„Kannst Du mir ins Auge sehen und diese Behauptung wiederholen? — Waren wirklich alle Deine Gedanken auf dieses eine Ziel gerichtet und erstrebtest Du es mit dem ganzen Aufgebot Deiner Energie? — — Noch ist von Deiner Seite nichts geschehen, um das Andenken des Verstorbenen wieder zu Ehren zu bringen. Du bist reich geworden, aber an dieses Erbe knüpft sich viel üble Nachrede, Du bist die Braut eines angesehenen Mannes, aber man weigert sich, mit Dir in geselligen Verkehr zu treten! Alle diese Vorkommnisse sind nur geeignet, neuerdings ein trübes Licht auf den Namen „Volkmar" zu werfen. So lange man, an dem Grabe Deines Vaters vorübergehend, denkt: „Hier ruht ein Verbrecher, den der barmherzige Tod der irdischen Gerechtigkeit entzog", so lange werden auch wir unter dem finstern Banne der Verachtung stehen."

„Ich weiß es. — Aber noch einmal: was soll ich thun? Zeige mir das Mittel, der Welt zu beweisen, daß ich nicht die Tochter eines Diebes bin, und Du wirst mich zu den größten Opfern bereit finden! Möge der Zorn des Himmels mich zerschmettern und mir das Einzige rauben, worauf mein Glück beruht, Rudolfs Liebe, wenn ich nicht zu allem entschlossen bin, wenn ich nicht, was mein ist, ohne zu zaudern hingebe, um die Unschuld des Vaters an den Tag zu bringen!"

„Du hast recht: ein solches Mittel ist nicht gleich bei der Hand. Wer es finden will, der muß mit eiserner Konsequenz auch die schwächste Spur unablässig verfolgen. Die Leidenschaft, die Dich ergriff, und der goldige Glanz der Zukunft haben Dein Auge geblendet, es vermag nicht mehr zu sehen. Dir erschließt sich erst das Leben mit seinen Wonnen und Enttäuschungen — für mich ist alles das vorüber, ich blicke auf ein Grab zurück, und an diesem kauert ein häßliches Gespenst, das mit höhnischem Grinsen die Kränze der Liebe und Achtung zerpflückt, die ich um den einsamen Hügel winde: es ist die Verleumdung, die falsche Anklage, die unverdiente Schmach."

Die Majestät des Schmerzes hatte Mariannens ganze Erscheinung geadelt und ihr etwas unendlich Ehrfurchtgebietendes verliehen. Fast scheu sah Natalie zu ihr auf und sagte mit schüchterner Stimme:

„Befiehl über mich, Mutter! Was soll geschehen, um unser Versprechen einzulösen?"

„Ich habe einen Entschluß gefaßt", erwiderte die Wittwe. „Um Dir denselben mitzutheilen, bin ich hierher gekommen. Bernau hat mich, den Tag Eurer Vermählung festzusetzen. In acht Wochen bist Du seine Gattin. Du bedarfst dann meines Schutzes nicht mehr."

„Wir hoffen aber, daß Du dessen ungeachtet bei uns weilen wirst."

„Nein. Das alte Haus Alfelds ist in Deinen Besitz übergegangen. Ich wünsche es künftig zu bewohnen."

„Wie — diese unheimlichen Räume, in welchen sich gegenwärtig nur Katharina Hubert befindet?"

„Ich sehne mich nicht nach Gesellschaft. Lasse jeden Widerspruch!"

„Dann müssen die Zimmer wenigstens neu ausgestattet werden."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970120018/fragment/page=0001

Was die Bemessung der Besoldungen anbetreffe, so komme nicht die Höhe einzelner, sondern die Schaffung gleichmäßiger, großer Gruppen in Betracht unter Berücksichtigung der Vorbildung, unbeschadet der einzelnen Dienstzweige. Redner verlangt Mehrerrichtung von Professuren gegen festes Gehalt und erklärt sich dagegen, daß aus einem Theil der Kollegiengelder der staatliche Dispositionsfonds gebildet werde.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Januar. (Hofnachrichten.) Heute Vormittag unternahmen beide Majestäten den gewohnten gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten. Nach der Rückkehr hörte der Kaiser den Vortrag des Wirklichen Geheimen Raths Dr. v. Lucanus und hielt Mittags nach Vollzug der Investitur einiger neuer Ritter ein Kapitel des schwarzen Adler-Ordens ab. Abends um 7 Uhr fand im Schlosse größere Tafel für die Ritter des schwarzen Adler-Ordens statt, zu der auch Graf Goluchowski geladen war.

— (Der Kaiser) versammelte heute Mittag im königlichen Schlosse die kapitelfähigen Ritter des Ordens vom Schwarzen Adler um sich zur Aufnahme einiger Mitglieder und zur Abhaltung eines Kapitels. Die feierliche Investitur wurde an folgenden sechs neuen Rittern vollzogen: Erbgroßherzog von Sachsen, Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt, Staatsminister Dr. v. Delbrück, Fürst zu Wied, General v. Hänisch und General v. Seeckt. Die Aufstellung im Rittersaale war die übliche vor dem Throne, in Bogenform, die Fürstlichkeiten rechts, die übrigen Ritter links vor denselben. Nach Beendigung des Aufnahmeaktes verließ der Kaiser, begleitet von den anwesenden kapitelfähigen Rittern, den Rittersaal und schritt zum Kapitelsaale. Dort nahm der Kaiser in der Mitte der Kopfseite des halenförmigen Berathungstisches Platz. Nachdem der Kaiser das Kapitel abgehalten und geschlossen hatte, begab er sich an der Spitze sämmtlicher Ritter nach der Schwarzen Adler-Kammer, woselbst die Mäntel abgelegt wurden.

— (Betreffs des Zaren) hatte das „Kl. Journ." gemeldet, er sei krank und werde demnächst von Professor Bergmann operirt werden. Die von uns sofort als unwahrscheinlich klingend bezeichnete Nachricht ist, soweit sie den Professor Bergmann betrifft, völlig unbegründet und wird es wohl auch bezüglich der Erkrankung überhaupt sein. — Die Wiener „Polit. Korresp." schreibt, das Befinden des Zaren sei völlig normal, nur habe sich in Folge einer Ueberarbeitung eine gewisse Mattigkeit eingestellt, so daß die Aerzte Schonung empfohlen hätten. Die vernarbte Kopfwunde, die der Kaiser seiner Zeit in Japan erhalten habe, sei nicht aufgebrochen, es habe sich nur in der Nähe ein kleiner, ungefährlicher Knochenauswuchs gebildet. Die Beseitigung dieses Auswuchses soll durch einen kleinen operativen Eingriff erfolgen, zu dessen Vornahme Prof. v. Bergmann aus Berlin berufen worden sei. — Hierzu bemerkt das „Wolff'sche Tel.-Bur.": „Wir sind von Herrn Geh. Rath v. Bergmann zu der bestimmten Erklärung ermächtigt, daß demselben weder von einer Erkrankung des Kaisers von Rußland etwas bekannt, noch an ihn irgend eine Berufung nach Petersburg ergangen ist."

— (Zu den Unterhandlungen mit dem Grafen Goluchowski) wird der „Magdeburger" aus Berlin geschrieben: Wie wir von unterrichteter Seite hören, waren akute Fragen nicht der Grund des Besuches, es kam nur darauf an, daß über die schwebenden Fragen wiederum eine Aussprache zwischen den leitenden Kreisen der befreundeten Nachbarreiche stattfinden sollte; die Ernennung des Grafen Murawiew bildete keineswegs die wichtigste Angelegenheit in den Gesprächen, die am Sonnabend Nachmittag zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Goluchowski geführt wurden. Die Unterhaltungen haben eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen den Staatsmännern auf allen politischen Gebieten festgestellt. Graf Goluchowski hat bei seinem gegenwärtigen Hiersein aufs Neue den günstigen Eindruck bestätigt, den er schon bei seinem ersten Besuch gemacht hat. Er wird sich zunächst nach Dresden begeben, wo er vor seiner Rückkehr nach Wien noch zwei Tage zu verweilen gedenkt. — Dem „Berl. Tbl." wird aus Wien gemeldet: Die hierher gelangten Nachrichten über Graf Goluchowski's Aufnahme in Berlin lauten überaus befriedigend. Kaiser Wilhelm kam dem österreichischen Staatsmann in der auszeichnendsten Weise entgegen. Fürst Hohenlohe verkehrte mit Graf Goluchowski in größter Intimität. Alle politischen Gespräche trugen den herzlichsten vertrauensvollsten Charakter. Sowohl betreffs der allgemeinen Lage als der schwebenden Einzelfragen, die in den Kreis der Erörterungen gezogen wurden, konnte die vollste Uebereinstimmung konstatirt werden. Ueber dem ganzen Komplex der politischen Probleme herrscht eine gleichartige Auffassung. Auch bezüglich der Ernennung des Grafen Murawiew, die blos vorübergehend gestreift wurde, zeigten sich die Ansichten auf beiden Seiten gleich ruhig. Schon jetzt ist es gestattet, positiv festzustellen, daß das Ergebniß des Berliner Besuches des Grafen Goluchowski nur die höchste Genugthuung erwecken kann. Die letzten Spuren der bekannten Mißverständnisse sind aus der Welt geschafft, und eine uneingeschränkte Harmonie besteht zwischen den Verbündeten, deren treues, unerschütterliches Zusammenhalten eine neuerliche Bekräftigung erfahren kann.

— (Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Köller,) ist von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt und hat diese Präsidial-Geschäfte wieder übernommen.

— (Zum Präsidenten des Herrenhauses) wird voraussichtlich der Fürst zu Wied gewählt werden. Wie zuverlässig verlautet, würde derselbe eine etwa auf ihn entfallende Wahl annehmen.

— (Der Kommissar der Berliner Börse, Geh. Rath Hemptenmacher) hat sich an die Herren der früheren Produktenbörse, jetzigen Mitglieder der freien Vereinigung für Getreidehandel, mit dem Ersuchen gewendet, ihm Auskunft über einige Vorgänge und Formen des Produktenhandels zu geben. Er wird mit jedem Einzelnen eine besondere Besprechung abhalten und dabei voraussichtlich versuchen, durch gütlichen Zuspruch den Wiedereintritt der Ausgeschiedenen in die Produktenbörse herbeizuführen.

— (Die Freie Vereinigung der Berliner Produkten-Börse) hat in der heutigen, zahlreich besuchten außerordentlichen Generalversammlung einstimmig die Auflösung beschlossen. — Darauf konstituirte sich ein neuer Verein unter dem Namen: „Verein Berliner Getreide- und Produkten-Händler." Die Statuten des neuen Vereins wurden genehmigt und ein Vorstand aus 21 Mitgliedern gewählt. Der Verein bezweckt die Förderung der wirthschaftlichen Interessen seiner Mitglieder ohne jede Organisation für die verschiedenen Handelszweige. Er sanktionirt die Beschlüsse, welche zum Austritt aus der Produktenbörse geführt haben.

— (Das Margarinegesetz), welches sich in seiner neuen Fassung von dem vorjährigen durch Aufhebung des Färbeverbots und durch anderweitige Bestimmungen bezüglich der Trennung der Verkaufsräume unterscheidet, dürfte in den nächsten zwei Wochen an den Reichstag gelangen. Man hält dafür, daß der Bundesrath dem neuen Entwurf zustimmen wird.

— (Der Bund der Landwirthe) hat jüngsthin an den Reichskanzler, sowie an den preußischen Landwirthschaftsminister eine Eingabe eingereicht, in welcher um vollständige, resp. zeitweilige Sperrung der deutschen Grenze gegen ausländische Vieheinfuhr zur Verhütung der Einschleppung von Seuchen gebeten wird. Die Eingabe enthält nun, wie die ministerielle „Berl. Korr." in einem längeren Artikel ausführt, einige Ungenauigkeiten, deren Feststellung sich die gesammte Korrespondenz im Interesse der Allgemeinheit angelegen sein läßt. Die Eingabe des Bundes der Landwirthe könnte die Befürchtung erregen, daß die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen der Einschleppung von Seuchen aus dem Auslande kaum einen wirksamen Einhalt zu gebieten vermöchten. Diese Befürchtung ist jedoch unbegründet; die bestehenden Gesetze bieten im Gegentheil eine unbedingte Garantie dafür, daß unser deutscher Viehbestand durch den Ausbruch von Viehseuchen im Auslande so gut wie garnicht mehr betroffen wird. Besonders hat der Abschluß der Handelsverträge die Seuchengefahr für das deutsche Reich in keiner Weise erhöht. Im Uebrigen läßt die amtliche Auslassung erkennen, daß die verbündeten Regierungen im Interesse der Landwirthschaft ihr Augenmerk unverwandt darauf richten, jeder drohenden Gefahr einer Verseuchung des inländischen Viehbestandes durch Viehimport aus dem Auslande auf das Nachdrücklichste vorzubeugen und die strengste Absperrung da obwalten zu lassen, wo irgend welche Gefahr droht.

— (Zur zweiten Berathung des Etats des Reichsschatzamts) hat Dr. Hammacher mit Unterstützung anderer Nationalliberaler im Reichstage nachstehende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, 1. daß für jeden nach Art. 36 der Reichsverfassung zur Erhebung und Verwaltung der Zölle berechtigten Bundesstaat eine Behörde eingerichtet oder bestimmt wird, welcher über die Höhe und Berechnung des Eingangszolls für ausländische Waaren den Interessenten mit der Wirkung Auskunft ertheilt, daß die auf Grund dieser Auskunft eingeführten und verzollten Waaren keiner Nachverzollung wegen Irrthums der Auskunftsstelle unterliegen und 2. daß unter Abänderung des § 12 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 die Entscheidung über Beschwerden wegen unrichtiger Anwendung des Zolltarifs in einzelnen Fällen durch verwaltungsgerichtliche Behörden, bei deren Zusammensetzung waarenkundige Sachverständige zu berücksichtigen sind, oder durch Schiedsgerichte zu erfolgen hat.

— (Dem Lehrerbesoldungsgesetze) werden die konservativen Mitglieder des Herrenhauses aller Voraussicht nach keine Schwierigkeiten in den Weg legen. Die „Kreuz-Zeitung" erklärt nämlich in einer längeren Auseinandersetzung, daß die konservative Partei zwar keineswegs auf ein allgemeines Schulgesetz verzichtet habe, daß dieselbe andererseits durch die wiederholte Ablehnung des Gesetzes im Herrenhause nur eine Schädigung ihrer selbst erblicke, und deshalb, wenn auch mit der Beantragung kleiner Abänderungen, im Herrenhause für den Gesetzentwurf im Großen und Ganzen eintreten werde.

— (Die Vorarbeiten für die neue Organisation der Brigaden und Regimenter,) die aus den bisherigen vierten Bataillonen gebildet werden sollen, gehen nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Für die meisten der neugeschaffenen Truppentheile ist die Quartierfrage bereits erledigt; nur einzelne Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Man erwartet, daß die Vorlage, in der voraussichtlich auch die Mittel zur Beschaffung und Umgestaltung der nöthigen Quartiere gefordert werden, Ende dieses oder spätestens Anfangs nächsten Monats dem Bundesrath zugehen wird. Es dürften ferner dazu Mittel verlangt werden, um die nöthigen Aenderungen der Abzeichen der neuen Truppentheile herbeizuführen.

— (Bezüglich des Postzeitungstarifs) nimmt die „Norddeutsche" die Reichs-Post dagegen in Schutz, als sei letztere es gewesen, welche eine Verzögerung herbeigeführt habe. Auch bezüglich der Ermäßigung der Portosätze und der Fernsprechgebühren sei festzustellen, daß es nicht an der Postverwaltung liege, wenn bisher den bezüglichen Wünschen noch nicht hat entsprochen werden können.

* **Breslau**, 18. Januar. Gegen 200 Weber der Kauffmann'schen Leinenfabrik in Tannhausen legten die Arbeit nieder. Sie verlangten Lohnerhöhung, sowie Abschaffung des Prämiensystems, nach welchem jeder Weber, der monatlich über 30 Mark verdient, 13 Mark Prämie erhielt.

* **Hamburg**, 18. Januar. In sämmtlichen heute abgehaltenen Versammlungen der Ausständigen wurde der am Sonnabend von der Arbeiterkommission den Arbeitgebern unterbreitete Antrag, betr. die Einsetzung eines Ausschusses von drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern, eingebracht und eine Resolution vorgeschlagen, die die Zustimmung zu dem Antrage ausspricht, als dem einzig gangbaren Wege, auf dem ein dauernder Friede herbeigeführt werden könne, denn durch die Wiederaufnahme der Arbeit ohne vorherige Vereinbarung würde der Friede nicht zu Stande kommen. Sowohl der Antrag wie die Resolutionen fanden die Zustimmung der Arbeiterversammlungen. Der Arbeitervertreter Döring bemerkte, die Hauptfrage sei auf Seiten der Arbeitgeber die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit, die Hauptfrage der Arbeiter die Entlassung der jetzt an ihrer Stelle Arbeitenden. Vorläufig sei kein Endergebniß erzielt und kein Beschluß gefaßt worden. Die Theilnehmer der Besprechung am Sonnabend seien freundschaftlich auseinandergegangen. Eine Mittheilung über weitere anberaumte Verhandlungen sei ihm bisher nicht zugegangen; er glaube aber, daß solche in nächster Zeit stattfinden werden. — Dem „Hamb. Corresp." zufolge haben die Vertreter des Arbeitgeber-Verbandes in der vorgestrigen Verhandlung die bindende Erklärung abgegeben, sie müßten auf bedingungsloser Arbeitsaufnahme bestehen. Die Lage des Strikes ist daher unverändert.

* **Celle**, 18. Januar. Oberlandesgerichtsrath v. Bülow wurde zum Reichsgerichtsrath ernannt.

* **Crefeld**, 18. Januar. Der Redakteur der „Niederrhein. Volksztg." wurde letzten Freitag wegen Beleidigung Mohr's zu 30 Mk. Geldbuße verurtheilt. Dem Vertreter Mohrs war noch nicht bekannt, daß Mohr alle Strafanträge zurückgezogen hat.

Italien.

* **Rom**, 18. Januar. Die Meldungen über das Vorrücken der Derwische in der Umgebung von Agordat erregen natürlich hier allgemeines Interesse. Indessen wird in den maßgebenden politischen und militärischen Kreisen den betreffenden Vorgängen eine weiter gehende Bedeutung nicht beigelegt. — Die heutige Sitzung des Ministerraths war um 12½ Uhr beendet. Die Berathung erstreckte sich auf die laufenden Angelegenheiten und auf die Prüfung der parlamentarischen Lage. Eine weitere Sitzung wird demnächst stattfinden.

Großbritannien.

* **London**, 18. Januar. Vor dem Schwurgericht des Central-Kriminal-Gerichtshofs wurde heute die Hauptverhandlung gegen den Dynamitarden Bell (Tyorty) eröffnet. Die Anklage lautete auf Verschwörung, mit Dynan, Kearney und Haines Dynamitverbrechen in England zu begehen, sowie auf Beihilfe zu dem Vergehen gegen die Explosiv-Akte. Der amerikanische Generalkonsul Collins wohnte dem Prozeß Namens der Regierung bei und der Distrikts-Anwalt von New-York, Macintire, erschien als Bell's Rechtsbeistand.

Afrika.

* **Massauah**, 18. Januar. Die Nachrichten aus Agordat melden, daß bisher nichts Bemerkenswerthes sich in der dortigen Gegend ereignet hat.

Australien.

* **Melbourne**, 18. Januar. Das Bergwerks-Departement veranschlagt den diesjährigen Goldertrag im Staate Victoria höher als jeden früheren Jahresertrag der letzten 20 Jahre. Der Minister für die Bergwerke Foster zeigt die Auffindung reutirbaren Alluvialgoldes in Cast Gippsland in der Nähe der Grenze von Neusüdwales an und weitere Entdeckungen im Broajugolong-Distrikt. Am Boulder-Creek wurde vortreffliches goldhaltiges Gestein gefunden.

Kleine Chronik.

* **Hainewalde** b. Zittau, 18. Januar. (Ein Lustmord.) An der beim hiesigen Gemeindevorstand im Dienst befindlichen Marie Gärtner, gebürtig aus dem benachbarten Herwigsdorf, ist ein scheußliches Verbrechen verübt worden. Am Dienstag Nachmittag schickte ihre Herrschaft dieselbe auftragsweise zu ihrer in Spitzkunnersdorf verheiratheten Tochter. Dort ist die Gärtner aber nicht angekommen. Man vermuthete sofort ein Verbrechen, leider aber wurde trop eifrigst und nachhaltig betriebenen Suchens eine Spur des vermißten Mädchens nicht aufgefunden, da der gefallene Neuschnee alle Spuren verwischte oder unkenntlich machte. Gestern Morgen machte sich aufs Neue eine große Menge Ortsbewohner planmäßig auf die Suche. Hierbei wurde die Leiche des bedauernswerthen, allgemein als ehrenwerth und zuverlässig bekannten Mädchens in hiesiger Ritterguts-waldung, abseits von dem gewöhnlich von der Gärtner begangenen Fußwege, dem sogenannten Tischerraine, im Sträuchergebüsch, zu Füßen zweier größerer Birken gefunden. Die Gärtner lag lang hingestreckt auf dem Rücken, die Arme unter demselben, die Brust halb entblößt, das Gesicht mit Kratzern bedeckt, die Lippen fest zusammengepreßt. Alle Anzeichen lassen auf einen scheußlichen Lustmord schließen, da sämmtliches Eigenthum der Ermordeten sich vorfand. Das bedauernswerthe Mädchen war mit einem strickartig zusammengewundenen Halstuche erwürgt worden. Als der That verdächtig wurde der derzeitige hiesige Rittergutsreverserster Alwin Theodor Horn verhaftet. Der Verhaftete ist ein älterer Mann, der Frau und Kinder hat. Er genoß bis dahin in der ganzen Gegend großes Ansehen.

* **Mailand**, 18. Januar. (Ueberschwemmungen.) Der Po durchbrach die Dämme zwischen Pavia und Boghera. Die Tausende an den Dämmen arbeitenden Bauern konnten nur mit Mühe ihr Leben retten. Der Schaden ist unermeßlich. Die Wasserhöhe beträgt 5,35 Meter über Normalstand; der Fluß ist im weiteren Steigen begriffen.

* **Petersburg**, 18. Januar. (Großfeuer.) Vorgestern Abend brach in der Stukow'schen Vaselinfabrik in der äußeren Stadt Feuer aus infolge Entzündung von Naphtha. Das brennende Naphtha ergoß sich in die Fabrikräume, ergriff die Apparate, Maschinen und das in den Räumen lagernde Naphtha und entzündete die Kleider dreier Arbeiter. Von letzteren erlitt einer schwerere, die beiden anderen leichtere Brandwunden. Der Materialschaden wird auf 60 000 Rubel geschätzt.

* **Jekaterinenburg** (Rußland), 18. Januar. (Engelmacherinnen.) Ein sensationeller Prozeß beschäftigte das hiesige Bezirksgericht. Angeklagt waren drei Schwestern Terentjew, welche im Laufe von fünf Jahren 150 kleine, ihnen zur Pflege übergebene Kinder haben Hungers sterben lassen. Denjenigen Kindern, welche wahrscheinlich ein zäheres Leben hatten, wurde einfach der Schädel eingeschlagen. Die drei Angeklagten wurden zu 4, 6 und 8 Jahren Zwangsarbeit und demnächstiger lebenslänglicher Ansiedelung in Sibirien verurtheilt.

* **London**, 18. Januar. (Zur Pest in Indien.) Nach den neuesten Mittheilungen sterben in Bombay täglich durchschnittlich 170 Personen an der Pest. Die Zahl nimmt eher zu als ab. In der letzten Woche sind drei Europäer an der Seuche gestorben. In Karachi sind 320 Erkrankungen und 293 Todesfälle, in Bandra 180 Erkrankungen und 129 Todesfälle vorgekommen. Die Militärbehörden fürchten, die Pest möge die europäischen Regimenter der Garnison ergreifen. Sie schlagen deshalb vor, ein Lager an der anderen Seite des Hafens von Bombay zu errichten.

Gerichts-Zeitung.

Schöffengericht.

K. Halle, 16. Januar.

* **Wegen zweier Beleidigungen**, die in der Nr. 234 des Volksblattes vom 7. Oktober und in der Beilage zu Nr. 253 vom 29. Oktober enthalten waren, hatte der Vertreter der Mansfelder Gewerkschaft, Herr Geheimrath Leuschner in Eisleben, gegen den damaligen verantwortlichen Redakteur des genannten Blattes Karl Brandt den Weg der Klage beschritten. In dem ersten Falle handelte es sich um eine Bemerkung, welche an eine vom Privatflieger eingesandte und zum Abdruck gekommene Berichtigung geknüpft waren. Letztere bezog sich auf einen Bericht im Volksblatte, in welchem gesagt war, daß just an demselben Abend, an dem Herr Bergrath v. Morsey-Brea- aus Kassel, der bekanntlich als Gutachter von den geschädigten Hausbesitzern angerufen war, in Eisleben ein Essen geben wollte und auch die Bergschüler dazu eingeladen hatte, auch Herr Geheimrath L. ein Festessen veranstaltet habe, zu dem er die Bergschüler ebenfalls eingeladen hatte, gleichsam, um Herrn v. Morsey-Pirard einen Streich zu spielen. Daraufhin sandte Herr Geheimrath L. eine Berichtigung ein, daß dies unwahr sei. Letztere fand in Nr. 234 des Volksblattes Aufnahme. An dieselbe knüpfte die Redaktion einige Bemerkungen und schloß: „Man sieht auch aus diesem Beispiel, wie genau es Herr Leuschner mit seinen Berichtigungen nimmt." Die zweite Sache betraf einen Artikel in der Beilage zu Nr. 253 des Volksblattes, betitelt „Zur Lage in Eisleben". Es wird darin gesagt, daß Herr Professor Schulz aus Rachen als Gutachter über die Häuserbeschädigungen vom Minister ernannt sei, und dann werden Mittheilungen über die Sache selbst

---

„Es ist mein dringender Wunsch, daß alles unberührt bleibt."

„Aber was sollen denn die Leute denken? Man wird sagen: ich hätte mit dem Geld des Wucherers auch seinen Geiz geerbt, wenn man erfährt, daß dieses Gebäude der Wohnsitz meiner Mutter ist."

„Diese nichtigen Rücksichten können mich nicht bestimmen, meinen Plan aufzugeben. Alles muß unverändert bleiben, genau so wie es war, als Alfeld aus dem Leben schied. In diesen Gemächern will ich forschen, emsig, ununterbrochen, Zoll für Zoll will ich sie durchsuchen und keine fremde Hilfe dabei in Anspruch nehmen. Jedem Stückchen Papier, das unter meinem Fuße rauscht, jedem Winkel, jedem Spalt, dem unbedeutendsten Gegenstande werde ich Aufmerksamkeit schenken, meine Beobachtungen, so unwichtig sie auch scheinen mögen, aneinander reihen und endlich entdecken, was Dir verborgen blieb."

Natalie hatte schweigend zugehört, jetzt schlang sie beide Arme um die Mutter und rief mit leidenschaftlich bebender Stimme:

„Ja, thue es! Gieb mir den unbefleckten Namen meines Vaters wieder, damit ich die Stirne wieder frei erheben kann! Was Du verlangst, soll geschehen. Verfüge über mich, über mein Vermögen, bestehl mir das Schwerste auszuführen, ich werde Dir blindlings gehorchen — aber allein vermag ich das Werk nicht zu vollbringen. Meine Gedanken lassen sich nicht fesseln, sie kehren immer wieder zu dem Manne zurück, den ich mit unbeschreiblicher Gluth liebe. — Ich lege mir oft die bange Frage vor: „Empfindet er eben so heiß wie ich? Wird seine Liebe allen Stürmen trotzen?" Und dann ist es mir stets, als erwiderte eine prophetische Stimme: „Gieb Dich mit wilder Lust dem heißen Wonnerausch hin, der Dich jetzt umfängt, denn Dein Glück ist kein sanftstrahlender, ewig leuchtender Stern, es gleicht vielmehr einem glänzenden Meteor, das immer heller schimmert — und dann plötzlich in Nacht erlischt."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970120018/fragment/page=0002

gemacht. Hierbei wird von „bodenloser Frechheit", „grenzenloser Borniertheit auf der anderen Seite", „schmachvoller Verlogenheit", unverzeihlicher Gewissenlosigkeit", „grausamer Herzlosigkeit" und „frevelhaftem Thun und Treiben" geredet. Der Beklagte verneinte die Absicht der Beleidigung und will in der ersten Beleidigung nur eine ironische Bemerkung sehen, während er im zweiten Falle für die Presse das Recht in Anspruch nimmt, derartige Sachen zu kritisiren, überdies sei der Name des Privatklägers in dem ganzen Artikel nicht genannt. Als Zeuge dafür, daß durch Veranstaltung des Essens seitens des Herrn Geheimraths Leuschner eine gewisse Pikanterie gegen Herrn v. Morsey-Picard zum Ausdruck gebracht werden sollte, war Herr Bergrath Richter, der königliche Revierbeamte in dem Eisleber Bezirk und zugleich Direktor der Bergschule im Nebenamte, geladen. Zur Beseitigung jeder Voreingenommenheit erklärte derselbe, daß er zu Herrn Geheimrath L. in gar keinem Abhängigkeitsverhältniß stehe. Zur Sache selbst theilte er mit, daß seit einigen Jahren gegen Ende März das Kuratorium sowie Gönner und Freunde der Bergschule sich zu einem Festessen im „Schiffchen" vereinen. Auch im vorigen Jahre habe er eine diesbezügliche Liste zur Theilnahme für jeden auf eigene Kosten cirkuliren lassen. Auch Herr Geheimrath L. habe diese Liste erhalten, sich aber entschuldigt, da er selber eine Festlichkeit zu Ehren des Herrn Geheimraths v. Rohr, welcher damals zum 25. Mal nach Eisleben kam, veranstaltete. Bei dem Essen, welches der Herr Zeuge angeregt hatte, waren keine Bergschüler zugegen, auch keine sogenannte Hospitanten (Bergbaubeflissenen), deren es überhaupt zu jener Zeit nicht gab. Deshalb bezweifle er auch, daß bei der Festlichkeit des Herrn Geheimraths L. welche anwesend gewesen. Herr v. Morsey-Picard hat an keiner der beiden Veranstaltungen theilgenommen, auch niemals ein Festessen selbst veranstalten wollen, –ja, soviel Zeuge weiß, ist derselbe an dem betreffenden Abende gar nicht mehr in Eisleben gewesen. Daß zwischen Herrn Geheimrath L. und Herrn Bergrath von Morsey-Picard eine gewisse Pikanterie bestehe, sei wohl möglich, da letzteren als Sachverständiger von den geschädigten Hausbesitzern angerufen war. Herr Rechtsanwalt v. Köller als Vertreter des Privatklägers schilderte den Sachverhalt, aus dem das Volksblatt einen Bericht gemacht, der in dreifacher Beziehung unrichtig sei. Es schreibt, Herr v. Morsey-Picard habe ein Fest für die Bergschüler geben wollen und um dieß zu kontrekarriren, hätte Herr Leuschner die Bergschüler eingeladen. Ersterer hat gar kein Essen veranstalten wollen, hat keine Bergschüler dazu eingeladen und Herr Leuschner auch nicht. Die Berichtigung entsprach also vollkommen den thatsächlichen Verhältnissen und konnte keine Veranlassung zu Bemerkungen geben, am allerwenigsten zu einer solchen, worin ihm der Vorwurf gemacht wird, er sei leichtfertig mit seinen Berichtigungen. Daß die in dem zweiten Artikel enthaltenen Bemerkungen sich auf die Berichtigung beziehen, sei zweifellos, denn wem sollte sonst der Vorwurf der grausamen Herzlosigkeit", „unverzeihlichen Gewissenlosigkeit" u. s. w. gemacht werden, wenn auf der einen Seite von den geschädigten Hausbesitzern gesprochen wird. Der Privatkläger vertritt die Gewerkschaft nach außen hin und war somit zur Anstellung der Klage berechtigt. Wenn das Volksblatt ein Gewerbe daraus macht, zu beleidigen, so muß es auch die Folgen tragen. Daß es alle vier Wochen seine Redakteure wechselt, diese sich dann als „unbestraft wegen Beleidigung" hinstellen und die Milde des Gerichts in Anspruch nehmen, kann nicht verschlagen. Den Angeklagten sei ein ernster Denkzettel mit auf den Weg zu geben und daran rechtfertige sich nicht eine Geldstrafe, sondern eine Freiheitsstrafe. Der Bestand des Beklagten nahm für die Presse nicht nur die Berpflichtung in Anspruch, Berichtigungen aufzunehmen, sondern auch das Recht, an dieselben die Bemerkung anzuknüpfen, daß trotz der gegenseitigen Berichtigung ihre Behauptung richtig ist. Das Preßgesetz vindicirt nicht dem Einen ein Recht, seine Meinung zum Ausdruck zu bringen, sondern es soll Jeder zu Worte kommen. Wenn objektiv der Bericht nicht wahr ist, der Angeklagte aber an die Wahrheit glaubte, so war er immer berechtigt, die inkriminirte Bemerkung daran zu knüpfen. Es liegt also unzweifelhaft der § 193 vor, zumal das Volksblatt nicht fremde, wohl aber seine eigene Sache vertreten hat. Daß alle Beziehungen auf die Gewerkschaft auf den Privatkläger gehen, ist nicht zutreffend, denn der Herr Geheimrath Leuschner und die Gewerkschaft ist nicht ein und dasselbe. Es rechtfertige sich darum in beiden Fällen die Freisprechung. Das Urtheil lautete im ersten Falle auf 200 Mark, im zweiten Falle auf 400 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögensfalle für je 5 Mark ein Tag Gefängniß tritt. Außer der Publikation im Volksblatt wurde dem Privatkläger die Befugniß zugesprochen, das Urtheil in der Eisleber Zeitung zu publiciren. Es konnte sich im ersten Falle darum handeln, ob dem Angeklagten der Schutz des § 193 zuzubilligen sei. Der Gerichtshof hat dies verneint. Mit der Bemerkung solle der Absicht Ausdruck gegeben werden, daß der Privatkläger gewissenlose Berichtigungen mache und nicht etwa, um sich gegen dessen weise Berichtigungen zu wehren. Wenn nun den fortwährenden Kampf zwischen beiden Theilen in Erwägung ziehe, dann könne nur von einer Beleidigung die Rede sein. Im zweiten Falle könnte es dahingestellt bleiben, ob Herr Geheimrath Leuschner die Gewerkschaft allein vertrete. Er sei immerhin Mitglied derselben und war wohl befugt, Klage zu erheben und sich durch die Beleidigungen getroffen zu fühlen. Fragliche Ausdrücke seien Beleidigungen. Das Volksblatt stelle sich auf Seiten der Hausbesitzer, also könne mit „auf der anderen Seite" nur die Gewerkschaft gemeint sein. In Rücksicht auf das systematische Einhauen und Eingreifen auf die Ehre des Herrn Geheimrathes Leuschner seien im ersten Falle 200, im zweiten 400 Mark festgesetzt worden.

Lokales.

Der Nachdruck an nur Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Halle, 19. Januar.

* **Die Jahrhundertfeier des Geburtstages des verewigten Kaisers Wilhelm** soll im Königreich Preußen einheitlich stattfinden und drei Tage währen. Am Sonntag, 21. März, sollen in den Kirchen Festgottesdienste abgehalten werden. Für den eigentlichen Festtag, Montag, 22. März, werden öffentliche Festakte, Paraden, Schulfeiern und Abends Illuminationen stattfinden; in diesem Tage sollen auch die öffentlichen Gebäude beflaggt werden. Am Dienstag, 23. März, endlich sollen volksthümliche Veranstaltungen, Kommerse rc. stattfinden. Von diesem Programm sind auch die übrigen Bundesstaaten in Kenntniß gesetzt worden.

* **Neugestaltung der Professorengehälter.** Rektor und Senat unserer Universität haben an das Abgeordnetenhaus eine Petition betr. die Aenderung des Besoldungswesens der Universitäts-Professoren gerichtet, in welcher gebeten wird: 1. Das Haus möge der Umgestaltung der Diensteinnahmen der Professoren in der Form, wie sie gegenwärtig nach der angefügten Denkschrift und Nachweisung von der Königl. Staatsregierung beabsichtigt wird, nicht zustimmen und darauf hinwirken, daß die Staatsregierung hiervon Abstand nimmt. 2. Die Staatsregierung zu ersuchen, sobald wie möglich dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welches Mindestgehälter und Dienstalterszulagen für die Professoren der Universitäten eingeführt werden. Zu der Begründung führt es u. a. aus: daß das von der Regierung vorgeschlagene System der Durchschnittsgehälter für die Zukunft keine Bürgschaft dafür gewährt, daß den einzelnen Professoren ein ihren standesgenäßen Lebensbedürfnissen entsprechendes Diensteinkommen zu Theil wird. Denn die Bestimmung der Gehälter und etwaiger Aufbesserungen der einzelnen Professoren bleibt gänzlich dem Ermessen der Regierung überlassen. — — Anerkanntermaßen haben nach dem Allgemeinen Landrecht die Professoren einen privatrechtlichen Anspruch auf das volle Honorar (nach Abzug einer geringfügigen Erhebungsgebühr). Der Anspruch ist dadurch nicht verändert worden, daß nach den Königl. Kabinetsordres vom 5. Februar 1844 und 26. September 1845 zur Einziehung und Einklagung der gestundeten Honorare nur die Universitätsquästur legitimirt ist. Dieser privatrechtliche Anspruch ist berechtigt, daß in besonders gearteten Fällen, deren Zahl übrigens keine sehr große ist, einzelne Professoren übermäßig hohe Honorare beziehen, daß in diesen Fällen eine Abänderung der gegenwärtigen Bestimmungen gerechtfertigt erscheint. Indeß kann unseres Erachtens eine solche Aenderung eines Privatrechtes nur durch ein Gesetz, nicht im Wege der Verwaltungspraxis erfolgen. Wäre es zulässig, das Recht auf Bezug der Honorare in der Verwaltungspraxis beliebig zu ändern und zu beschränken, so wäre damit eine der wesentlichsten Grundlagen unserer Universitätsverfassung erschüttert. — — In dem Allerhöchsten Erlasse seiner Majestät des Kaisers und Königs vom 20. Juli 1894 ist es ausgesprochen, daß „es die Universität Halle gewesen ist, welche zuerst den wesentlichen Zusammenhang und die fruchtbringende Wechselwirkung zwischen akademischer Lehre und freier Forschung klar erkannt und damit eine Grundanschauung zur Geltung gebracht hat, welche zu einem unantastbaren Gemeingut der deutschen Universitäten geworden ist und deren gegenwärtige Eigenart zu einem guten Theil ausmacht." Diese Eigenart kann aber auf die Dauer nur erhalten werden, wenn den Professoren rechtsverbindlich ein Mindestgehalt und Dienstalterszulagen zugesichert werden und ihnen das Recht des Honorarbezugs (mit den etwa nothwendig erscheinenden gesetzlichen Abänderungen) verbleibt. Hierin erblicken wir eine Grundbedingung und eine Stütze für Erhaltung der Lehrfreiheit, des höchsten Gutes der deutschen Universitäten."

* **Geschlossene Sitzung.** In der gestrigen geschlossenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gelangte nur noch die Magistratsvorlage, betr. anderweitte Festsetzung der Besoldungsverhältnisse eines Beamten der Feuerwehr zur Erledigung. Es wurde beschlossen, dem Feuerwehr-Feldwebel Brandt bei der Berechnung seines Gehaltes die auswärtige Dienstzeit anzurechnen.

* **Haushaltspläne.** Der Haushaltsplan der Gottesacker-Verwaltung für 1. April 1897/98 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 54500 Mk. ab. Die Einnahmen für Verleihung von Erbbegräbnissen sind mit nur 13650 Mk., gegen 24700 Mk. im laufenden Jahre, veranschlagt, weil auf dem Stadtgottesacker sämmtliche Erbbegräbnißstellen belegt sind und deshalb ein erheblicher Einnahme-Rückgang zu erwarten ist. Die Einnahmen an Grabgebühren sind dagegen mit 14250 Mk., gegen 9350 Mk. im laufenden Jahre, eingestellt, weil eine Erhöhung der Gebührensätze um 50 Prozent in Aussicht genommen ist. (Wie wir bereits mittheilten, sollen auch für die Verleihung von Erbbegräbnissen wesentlich erhöhte Gebühren erhoben werden.) Sonst ist noch zu bemerken, daß ein Betrag zur Kapitalisirung nicht ausgeworfen werden konnte, weil die verminderte Einnahme die Möglichkeit der Gewinnung von Mitteln nicht erwarten läßt. — Der Haushaltsplan der Hospital-Verwaltung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 75200 Mk. ab.

* **Stadttheater.** Frau Moran-Olden, die überall die größten Triumphe feiert, gastirt morgen, Mittwoch hier als Rezia in Meyerbeer's großer Oper „Der Prophet". Der „Danziger Zeitung" schreibt: Frau Moran-Olden lieferte uns eine Fides, wie sie dem Komponisten vielleicht bei der Abfassung seines Werkes wohl vorgeschwebt hat. Sie beherrschte die schwierige Parthie mit einer Souveränität, die man kaum für möglich halten sollte. In keiner Lage erschien die Stimme gepreßt, jeder einzelne Ton ertönte hell und klar, und so gewaltig ist die Kraft der wunderbaren Stimme, daß sich niemals auch nur das geringste Tremolo bemerkbar machte. Aber Frau Moran-Olden ist nicht allein eine unvergleichliche Sängerin, sie ist auch eine große Schauspielerin. Das zeigte sich so recht in dem innigen und beseligenden Vortrag ihrer großen Arien. Das waren Töne, die zum Herzen drangen und erschütterten. Man war betroffen, bei diesen ergreifenden Klängen die meisterhafte Technik und die siegende Gewalt der Töne zu vergessen.

* **Im Thalia-Theater** gelangt morgen, Mittwoch, die Schauspiel-Novität „Im Feuerstaate" von Rich. Schowronnek zum ersten Male zur Aufführung. Dieses Schauspiel bildet gegenwärtig an den meisten Bühnen ein beliebtes Repertoirstück und wird auch hier sich in Folge seines werthvollen Inhalts die Gunst des Publikums zu erwerben wissen. Am Donnerstag wird auf mehrfache Wünsche hin das Günther'sche Lustspiel „Der neue Stiftsarzt" wiederholt. Das Gastspiel des Herzogl. sächs. Hofschauspielers C. v. Maizdorff beginnt bestimmt am Freitag, 22., und zwar mit Kadelburgs „Berühmte Frau".

* **Das alljährliche Maskenballfest im Walhallatheater,** welches nach dem Beschluß der Direktion in diesem Jahre ausfallen sollte, wird — was in allen interessirten Kreisen große Freude verbreiten wird — nun doch noch stattfinden. Es war, wie die Direktion uns mittheilt, einfach unmöglich, dem allgemeinen Ansturm zu widerstehen, welcher sich zu Gunsten des vorigen Maskenballes erheben hatte, und so wird denn dieses beliebteste und renommirteste Winter-Vergnügen unserer Stadt am Freitag, den 5. Februar von statten gehen. Voraussichtlich wird dasselbe nun wo möglich noch zahlreicher besucht und noch höher geschätzt werden, als in den früheren Jahren.

* **Zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals.** An das morgen Abend 7 Uhr in den Kaisersälen zu Gunsten des Kaiser Wilhelm-Denkmals stattfindende Concert des im raschen Wachsthum begriffenen Lehrer-Gesangvereins sei hierdurch letzmalig erinnert. Das Programm enthält nur Werke gediegenen und edlen Inhalts. In allen deutschen Gauen rüstet man sich, die in zwei Monaten stattfindende Centenarfeier des Geburtstages „Wilhelms des Großen" festlich zu begehen; auch die Stadt Halle will ihrer Liebe und Verehrung für den ersten Heldenkaiser Deutschlands durch Errichtung eines Denkmals Ausdruck verleihen. Es steht also außer Zweifel, daß die patriotisch gesinnte Hallesche Bürgerschaft die Aufführung morgen zahlreich besuchen wird.

* **Halbstündigkeits-Concert.** Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins zu Halle hat in seinem löblichen Bestreben, dem Fonds der im vorigen Jahre eröffneten Kinderheilstätte neue Mittel zuzuführen, wieder einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Ein zahlreiches Auditorium war dem Rufe des genannten Vorstandes zum Besuche des gestern Abend in dem prachtvoll renovirten Saale der Stadtschützengesellschaft veranstalteten Concertes gefolgt und der oben erwähnte gute Zweck dürfte dadurch vollkommen erreicht worden sein. Aber auch die in dem Concert gebotenen musikalischen Genüsse, welche sich theilweise zu künstlerischer Vollkommenheit emporthoben, verdienten und fanden allseitige Anerkennung und brachten den Ausführenden, hiesigen und auswärtigen hochgeschätzten Dilettanten, reichen Beifall.

* **Halle-Hettstedter Eisenbahn.** Da es sehr häufig vorkommt, daß am Bahnhof Halle-Klausthor Nachmittags Personen erscheinen, um mit dem Zuge um 3 Uhr befördert zu werden, so sei nochmals darauf hingewiesen, daß die sämmtlichen Vorverkäufe in den Wintermonaten in Wegfall getommen sind. Die Gitterzüge 945 Uhr Vormittags und 950 Uhr Abends nehmen jetzt auch Passagiere mit.

* **Patent.** Laut Meldung des „Reichsanzeiger" ist vom Kaiserlichen Patentamt der Firma Weise & Monski hierselbst ein Patentamt auf ein Stellwerk für Druckregler ertheilt worden.

* **Auf der Straße verstorben.** Die an einem Herzfehler leidende 69 Jahre alte Hospitalitin Wittwe Charlotte Seyfarth, welche trotz der Warnung des Arztes ausging, konnte gestern Abend infolge ihres kranken Zustandes in der Langestraße nicht weiter. Die hilfsbedürftige Frau wurde in den Laden des Herrn Kaufmann Wertens, und von da nach dem Krankenhause gebracht, wo dem nahegelegenen Hospital getragen. Auf dem Wege dorthin verstarb die Frau.

* **Eisenbahnunglück.** Auf dem Bahnhofe Klingmühl (Station der Privatbahn Zschipkau-Finsterwalde) ereignete sich gestern Vormittag um 9 Uhr ein gräßliches Eisenbahnunglück. Es stießen zwei Züge aufeinander, wodurch mehrere Wagen zertrümmert wurden. Der in dem Zuge befindliche Bahnmeister Oskar Senft erlitt eine starke Quetschung der Brust, Verletzungen am Kopfe, im Gesicht, sowie eine Ausrenkung des rechten Armes. Der ebenfalls mitreisende Arbeiter Georg Schlesier aus Menro-Stolln erlitt ebenfalls schwere Verletzungen, u. a. einen rechten Schenkelbruch, Quetschung der Brust, Verletzungen am Kopfe. Die Verletzten wurden nach der hiesigen Klinik gebracht. Ueber die Ursache des Unglücks liegen zuverlässige Mittheilungen noch nicht vor, ebenso fehlen noch Angaben über die Zahl der Verletzten. Wie verlautet, sollen zwei der Verunglückten bereits den Verletzungen erlegen sein.

* **Groffeuer.** Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr mittels Feuermelder nach der Freimfelderstraße gerufen. In den Fabrikräumen der Firma Prinzler & Co. war ein Feuer ausgebrochen, welches bei der Ankunft der Feuerwehr bereits eine erhebliche Ausdehnung angenommen hatte und zunächst die Kohlenniederlage, sowie das Maschinenhaus ergriff. Die brennende Fabrik liegt in Büschdorfer Flur, die zum Eingreifen der Feuerwehr erforderliche Erlaubniß wurde aber in wenigen Minuten von der zuständigen Stelle mittels telephonischer Verständigung eingeholt; für den Fall des Auftommens eines Feuers in der Stadt stand die zur Bedienung einer Spritze erforderliche Mannschaft im Feuerwehrdepot, sowie die Wache der Freiwilligen in der Büchnerstraße bereit. Die Gefahr eines Ueberspringens der Flammen auf die benachbarten Gebäude war groß, es gelang aber der angestrengten Thätigkeit unserer Feuerwehr, den Brand nach einiger Zeit einzuschränken, die Gefahr war aber erst nach zweistündiger Thätigkeit beseitigt. Hierauf rückte unsere Feuerwehr in das Depot zurück, die Aufräumungsarbeiten wurden den Ortsfeuerwehren, welche aus benachbarten Ortschaften zur Hilfeleistung erschienen, überlassen.

r. **Im Streite verletzt.** Denn in der Maschinenfabrik von W. und M. hier beschäftigten Eisendreher Oskar Reinicke wurde gestern Abend im Streite von einem Mitarbeiter ein scharfer Gegenstand derart an den Kopf geworfen, daß ein komplizirter Schädelbruch verursacht wurde und der Verletzte in die Klinik aufgenommen werden mußte.

Aus der Umgebung.

s **Radewell,** 18. Januar. (In Gefahr.) Am Sonntag vergnügten sich Kinder auf dem Eise der Elster; hierbei kam das 9 Jahre alte Söhnchen der Hebamme Engelhardt von hier einer schon mürben Stelle zu nahe und brach ein. Obgleich das Kind sich am Eise festhielt, konnte es sich aus seiner gefährlichen Lage nicht selbst befreien, denn das Eis brach immer wieder nach. Größere Schulknaben, welche in der Nähe waren, wollten es nicht wagen, sich der gefahrvollen Stelle zu nähern. Da lief plötzlich der 9 Jahre alte Sohn des Oekonomen Hensel von hier der Einbruchsstelle zu, legte sich platt auf die Eisdecke und so gelang es ihm seinem kleinen Schulkameraden zu befreien. Wäre auch jetzt die Eisdecke nachgebrochen, so wären Beide zweifellos ertrunken.

* **Cönnern,** 18. Januar. (Verschiedenes.) Bei der vorgestern abgehaltenen Treibjagd zu Domnitz wurden 105 Hasen, am selben Tage in Sieglitzer Flur 10 Hasen zur Strecke gebracht. — In Löbejün sind einige Personen am Typhus, welcher jedoch nicht bösartig aufzutreten scheint, erkrankt. Es sollen bis jetzt 6 Fälle zu verzeichnen gewesen sein. — Im benachbarten Golbig ist, durch Versetzung des seitherigen Lehrers Panse hierher, die dortige Stelle vakant mit einem Einkommen von 1150 Mk. Dieselbe wird bis auf Weiteres von den benachbarten Lehrern vertreten. — In Schlettau sind unter den Kindern die Masern, in Golbig der Keuchhusten und in der Familie des Lehrers zu Hohendolau das Scharlachfieber ausgebrochen.

s **Landsberg,** 18. Januar. (Kampagne.) Die hiesige Zuckerfabrik hat ihre diesjährige Kampagne beendet. Es sind während dieser Zeit 654500 Centner Rüben verarbeitet worden.

K **Radegast,** 18. Januar. (Zuckerfabrik. — Unfall.) Ostern 1898 wurde die diesjährige Kampagne der hiesigen Zuckerfabrik beendet mit einer Rübenverarbeitung von 667500 Centnern. Die Zuckerausbeute belief sich auf ca. 13 Prozent und sind ungefähr 86000 Centner Rohzucker (I. Produkt) hergestellt. Die Kampagne hat ca. 17 Wochen gedauert. — Vor einigen Tagen stürzte infolge des Glatteises ein Pferd des Gutsbesitzers Vetter aus Gödnitz. Da dasselbe einen Schenkelbruch erlitten hatte, mußte es an Ort und Stelle getödtet werden.

* **Weißenfels,** 18. Januar. (Zum Schuhmacher-Ausstand.) Nachdem von den Arbeitgebern die Vermittelung des Gewerbegerichtes und des Gewerberathes aus Merseburg abgelehnt worden, ist vorläufig jede Aussicht auf baldige Beendigung des unseligen Kampfes geschwunden. Da für die nicht in den Ausstand getretenen Arbeiter es an Beschäftigung mangelte, hat mit vergangenem Sonnabend in den noch mit jenen arbeitenden Fabriken der Betrieb ebenfalls eingestellt werden müssen. Die verlautet, soll die Lohnbewegung nunmehr auch auf die seither vom Ausstande noch nicht betroffenen Fabriken ausgedehnt werden. Ein von der Lohnkommission des Schuhmacher-Fachvereins ausgearbeiteter neuer Tarif sollte heute früh in sämmtlichen Fabriken vorgelegt und bei dessen Nichtannahme die Arbeit auch in den nicht an den Fabrikantenverein angeschlossenen Betrieben eingestellt werden.

f **Frankenhausen,** 18. Januar. (Brandstiftungen.) Gestern Abend wurde schon wieder Feuer signalisirt. Es standen zwei dem Oberamtmann Hornung hier gehörige große Getreidehiemen, sowie ein Strohdiemen in hellen Flammen. Dieses Feuer ist gleich den in den letzten Wochen ausgebrochenen Bränden hier durch ruchlose Hand angelegt worden. Auch in dem Dorfe Seega hat es in kurzer Zeit zweimal gebrannt. Ein in einer Scheuer angelegtes Feuer sollte bezwecken, ein anfechtbares Gutsgeschäft einzufädeln. Da dies jedoch von den eingetroffenen Feuerwehren vereitelt worden war, ist neuerdings dem Gutsverwalter in anonymer Weise schriftlich die Anzeige gemacht worden, daß das Gutsgebäude binnen Kurzem ganz bestimmt in Flammen aufgehen werde.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

16. Januar. Der Hilfsmaschinist August Elste und Martha Götze. Reilstraße 127. — Der Zimmermann Theodor Schröder und Christine Zwarg, Barfüßerstraße 54. — Der Arbeiter Hermann Bochow und Barbara Eckstein, Halle a/S. und Potsdam. — Der Gärtner Friedrich Bante und Elise Woehlert, Lueblinburg. — Der Maurer Albert Mittag und Anna Denkewitz, Merbitz und Rauendorf.

Geboren.

18. Januar. Dem Feldwebel Franz Brüggemann eine T. Lutie Henriette, Friedrichstraße 54. — Dem Obermüller Gustav Klitzig ein S. Franz Gustav Otto, Ludwigstraße 44. — Dem Tischler Hermann Franz ein S. Richard Otto, Streiberstraße 32. — Dem Kaufmann Adolf Dehne ein S. Franz Adolf Hermann, Lindenstraße 81. — Dem Steinsetzer Wilhelm Krähnert eine T. Anna, Langestraße 29. — Dem Lehrer Hermann Thieme (Cröllwitz) eine T. Charlotte Klara. — Dem Handarbeiter Louis Kupferschmied ein S. Hermann, Fleischerstraße 13. — Dem Eisenbahn-Stationsgehilfen Eduard Hartung ein S. Hans Herbert, Ackerstraße 1a. — Dem Geschirrführer Franz Laue eine T. Therese Anna Margarethe, Bernhardstraße 19. — Dem Böttcher Albert Kühle eine T. Ida Klara Martha, Jacobstraße 42. — Dem Buchbindermeister Adolf Feige ein S. Erich Walther, Barfüßerstraße 11. — Dem Fabrikarbeiter Louis Neuert ein S. Fritz Kurt, Schmiedestraße 41. — Dem Cigarrenhändler Julius Ebeling ein S. Alfred Bernhard Richard, Gr. Steinstraße 28. — Dem Postschaffner Wilhelm Apelt ein S. Otto Willy, Lessingstraße 34. — Dem Fleischermeister Heinrich Wachtel eine T. Helene Elsa, Steinweg 27. — Dem Restaurateur Otto Reinicke eine T. Emma Martha, Jacobstraße 88. — Dem Monteur Wilhelm Nägel eine T. Minna Elisa Hedwig, Dryanderstraße 24. — Dem prakt. Arzt Dr. med. Oskar Klotzsch eine T. Lina Charlotte Henriette, Geiststraße 15. — Dem Rangirmeister Christoph Krakau eine T. Elise Charlotte, Thomasiusstraße 31. — Dem Schmied Gottlob Korn eine T. Ottilie Bertha Emma, Taubenstraße 9. — Dem Handarbeiter Paul Wiebach eine T. Erna Ottilie, Thorstraße 28. — Dem Handarbeiter Albert Kühne ein S. Friedrich Albert, Liebenauerstraße 158. — Dem Tischler Karl Leonhardt eine T. Helene Gertrud, Forsterstraße 21. — Dem Hausmann Albert Berner eine T. Pauline Lina Elise, Lindenstraße 65. — Dem Bauassistenten Wilhelm Ebeling eine T. Emma Wilhelmine Margarethe, Streiberstraße 17. — Dem Handarbeiter Hermann Körner ein S. Theodor Karl Otwin, Raffineriestraße 1. — Dem Bäckermeister Eduard Rosendahn eine T. Bertha Ida Elly, Ludwigstraße 12. — Dem Zimmermann Friedrich Kochendörfer ein S. Willy Paul Kurt, Bäckerstraße 6.

Gestorben.

18. Januar. Des Schmied Reinhold Schröter T. Margarethe 1 M., Thorstraße 22. — Der Telegraphist Hermann Horstmann 62 J., Lindenstraße 8. — Der Fabrikarbeiter Karl Hahn 52 J., Diakonissenhaus. — Emma Schönau 24 J., Diakonissenhaus. — Des Bildhauergehilfen Franz Bartel S. todtgeb., Forsterstraße 23. — Der Mittmeister a. D. Friedrich von der Borch 45 J., Weidenplan 20. — Die Glaser Hermann Zwiest 35 J., Kind. — Des Droschkenbesitzer Ernst Mahler Ehefrau Therese geb. Rost 46 J., Breitestraße 17.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Mittheilung von Wolff's telegraphischem Bureau.

* **Berlin,** 19. Januar. Die Reichsbank setzte den Wechseldiskont auf 4, den Lombardzinsfuß auf 4½, resp. 5 Prozent herab.

* **London,** 19. Januar. Aus Kapstadt meldet die „Times": Professor Koch hat der Kap-Regierung einen Bericht über die Rinderpest eingereicht, worin es heißt, alle Bemühungen, den Pestbacillus zu finden, seien bisher fruchtlos geblieben. — Aus Newyork wird gemeldet, Senator Cullon werde zum Schatzsekretär ernannt werden. — Aus Ottawa (Dominion of Canada) wird berichtet, daß neue Bestimmungen zur Sicherung des Viehs gegen Seuchen-Einfuhr veröffentlicht worden sind. Die Bestimmungen sind zwischen den Vereinigten Staaten und Canada getroffen worden. Vieh, welches aus Großbritannien eingeht, hat sich einer 90tägigen Quarantäne zu unterwerfen.

Mittheilung von Hirsch's Depeschen-Bureau.

* **Berlin,** 19. Januar. Die „Münch. Neuest." schreiben: Die Mittheilungen von gemeinsamen Manövern der baierischen Armee mit preußischen Truppen haben eine thatsächliche Grundlage. Die Manöver wird Kaiser Wilhelm in seiner Eigenschaft als Bundesfeldherr leiten. Die Angelegenheit befindet sich aber zur Zeit noch im Stadium der Vorberatung, so daß Angaben über Einzelheiten, insbesondere über die Gegend, wo die Manöver abgehalten werden sollen, noch nicht zu machen sind.

* **Berlin,** 19. Januar. Graf Goluchowski hat beim Kaiser eine lange Audienz gehabt und ist im Schloß in intimem Kreise sowohl, wie gestern beim Galamahl mit besonderer Auszeichnung behandelt worden.

* **Rom,** 19. Januar. Entgegen der Mittheilung der „Italia" wird versichert, daß in dem gestrigen Ministerrathe betreffs der Auflösung der Kammer noch kein definitiver Beschluß gefaßt ist.

* **Paris,** 19. Januar. Die russische Botschaft dementirt die über das Befinden des Zaren verbreiteten ungünstigen Nachrichten. Der aus Rom hier eingetroffene Flügeladjutant, General Fredericks, versichert, daß der Zar sich einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970120018/fragment/page=0003

Einen Posten etwas trübe gewordener

ächter Schweizer Stickereien

ohne Appret, Handarbeit vollständig ersetzend,

verkaufe ich in Stücken von 4,20 Meter während kurzer Zeit

zu wesentlich reduzirten Preisen aus.

Ida Böttger Nachf.

Inh.: Ph. Zimmermann,

Große Steinstraße 9.

Täglich empfehlen Frisch

Alle Sorten Wild,

Feines Italien. u. Ungar. Geflügel

in grösster Auswahl,

Französ. frische Gemüse u. Salate,

Gemüse- u. Früchte-Conserven,

Hummer, Austern, Caviar,

Ia. Rhein- u. Weser-lachs,

Tafelobst.

Feinste Qualitäten Mässige Preise

Pottel & Broskowski,

Gr. Ulrichstr. 28. Fernsprecher 193.

Empfehle täglich frisch meine rühmlichst bekannten Spezialitäten:

Carl Koch'sche

Pfannkuchen und Kartoffelkringel mit Punschguß, m. d. feinsten Fruchtfüllungen eigen. Fabrikat, als: Aprikosen-, Himbeer-, Stachelbeer-, Johannisbeer- und Kirsch-; ferner:

schlesischen Sträußelkuchen (vorzüglich schmeckendes Lieblingsgebäck Sr. Maj. d. Kaisers).

Napfkuchen nach Berliner Art und Altdeutsche, feinste Hallesche geriebene Napfkuchen m. Vanillenuß, **feinsten geriebenen Apfel- u. Matzkuchen**, größer und wohlschmeckender noch als Dresdener Sahnenkuchen, **Biscuit-, Vanille-, Chokolade-, Haselnuss- und Makronenzwieback**, sowie eine überraschende Auswahl wohlschmeckender Gebäcke.

Carl Koch,

Herrenstrasse 1.

Fernsprecher 531.

Beim **Einkauf** meines bekannten und beliebten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran,

dessen vorzügliche Eigenschaften und Wirksamkeit bei **Drüsen, Scropheln, Blutarmuth, Gicht, Rheumatismus, Hals-, Lungenkrankheit, altem Husten** ꝛc. hinreichend bekannt sind, ersuche ich denselben nur mit **Nennung** meines Namens **Lahusen** zu fordern, auf den **grauen** Kasten zu achten und alles Andere zurückzuweisen. Nur **Lahusens** Lebertbran ist der beim Arzt und Publikum beliebte, vielfach verordnete und gebrauchte. Preis 2 M.

Stets frisch in **Halle** in der Adler-, Viktoria-, Hirsch-, Hohenzollern-, Engel- und Waisenhaus-Apotheke zu haben.

Aufbewahren! Ausschneiden!

Immer Lustig!

20 Bücher ꝛc. für den unglaublich billigen Preis von nur **1.50 Mk.**

Dieses Postpaket enthält unter Anderem: **Das Buch zum Todtlachen!** (Neu, prächtig illustrirt.) **Giovanni Boccaccio: Dekameron**, ausgewählte Geschichten. **Graf v. Monte-Christo.** Die Flucht aus der Gefangenschaft. Von Alexander Dumas. **Cafanova's Galante Abenteuer.** Neue Auswahl (sehr interessant). **„1000 Witze", Anekdoten, Tollheiten** ꝛc. (große Heiterkeit). **171** neueste **Couplets, Lieder** ꝛc. (gr. Lachkrfolg u. Applaus). 2 gr. illustr. **Kalender, Briefsteller, Commersbuch, Herren-Abend**, Taschen-Liederbuch, **6. und 7. Buch Moses** (sehr interessant).

Gelegenheits-Deklamator für Geburtstagsfeste, Polterabend, Hochzeits- und Kranzgedichte. **Geschichtsbücher, Erzählungen** ꝛc.

Außerdem verpflichten wir uns, jeder Bestellung nach dieser Zeitung noch **5 originelle Witz- und Gratulationskarten** und **1 Spiel Karten** beizulegen. **Alle 20 Bücher** ꝛc. — **„Immer Lustig"** — zusammen nur **ℳ 1.50.**

(Keine Couverts, sondern Postpaketsendung.)

In der Zeit vom 15. Januar bis 15. April erhält jeder unserer Kunden, sowie jeder Besteller eines **Catalogues gratis und franco** ein **Preisräthsel** zugesandt und wird unter die Einsender richtiger Lösungen **streng reell**

vollständig gratis

Brockhaus' Grosses Konversations-Lexikon

— 16 Bände eleg. gebunden — Werth 160 Mk. —

unter amtlicher Aufsicht öffentlich verloost.

Die näheren Bestimmungen sind aus unseren Preisräthsel-Formularen ersichtlich.

Buchhandlung Klinger,

Berlin C 2, jetzt Kaiser Wilhelmstrasse 6.

Der Wohnungs-Anzeiger

erscheint wöchentlich u. wird in Restaurations- und Verkaufslokalen ausgelegt. — Miethsverträge.

Annoncestellen: Brüderstr. 4, Rud. Mosse und Breitestr. 30, Th. Wischan.

Man achte auf die Schutzmarke!

Man achte auf die Schutzmarke!

Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

Unentbehrliches altbekanntes

Haus- u. Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidalleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Verband durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn", Wien 1** Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Halle: in den Apotheken; Kronenapoth. am Ranstädter Platz; **Prehna:** Apoth. G. Hoffmann-Wimmer; **Querfurt:** in der Apotheke; **Teicha:** Apoth. Dr. C. Wolff; **Schkeuditz:** Apoth. L. Hoffmann; **Schkölen:** Apoth. H. Wicke.

Vorschrift: Aloë 15,00, Zimmtrinde, Coriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Enzianwurzel, Rhabarbara, von jedem 1,75. Weingeist 60%—750,00.

Alle diese Species werden grob zerkleinert und 8 Tage hindurch in 750 Gramm 50%igem Weingeist bei öfterem Umrühren digerirt (ausgelaugt) und sodann filtrirt.

Gänsefedern,

gerissen, à Pfd. 1,30, 1,80, 2, 2,50 ℳ, schneeweiß, à Pfd. 3, 3,50, 4, 4,50 ℳ.

Gänsedaunen,

weiß und großflockig, à Pfd. 3,50, 4 bis 7 ℳ.

Halbdaunen u. Daunen

von großer Füllkraft, à Pfd. 1,20, 1,50, 2, 2,60 u. prima 3 ℳ. Von den letzten zwei Sorten genügen 5 Pfund zu breitem Deckbett.

Fertige Betten,

mit weichen Halbdaunen gefüllt, à Gebett 16,20 ℳ, sehr breit 22 ℳ.

Rothe Betten,

24, 28 u. 34 ℳ m. starken Köperinlett.

Herrschafts-Betten!

40, 45 u. 50 ℳ mit Daunenfüllung.

Inlette, Bettticher, Bezüge, Strohsäcke,

in allen Preislagen.

Versand u. ausw. Umtausch gestatt.

Hermann Balsam,

Leipzigerstr. 11,

Specialbettfedernhandlung.

Brillant-Goldbronze,

unübertroffen im **Glanz** und **Haltbarkeit**, empf. zum Bronziren von **Körbchen, Bilderrahmen** ꝛc.

jetzt Gr. Ulrich-straße 2. **F. A. Patz.**

Diamant-Kitt,

kittet **Porzellan, Glas, Marmor** ꝛc. unter Garantie der Haltbarkeit, in Fl. zu 25 ₰, nur bei

jetzt Gr. Ulrich-straße 2. **F. A. Patz.**

Marsala fleur	Fl.	1,50
Samos Auslese	„	1,50
Old Sherry	„	2,00
Old Madeira	„	2,00
Old Portwein	„	2,00
Vino Vermouth	„	2,00
Medizinal-Tokayer	„	1,50
Medizinal-Ungarwein	Fl.	2—3,00

empfehlen in Ia. Qualität

Gebr. Zorn,

Großherzogl. Sächs. Hoflieferanten.

Mundharmonika Nr. 8.

Neu! **Neu!**

½ natürl. Grösse. Elegant. Besonders.

Fein polirtes Naturholzgehäuse, in Form einer **Concert-Zither,** wie Zeichnung, Deckel mit Gold broncirt und als Zither bemalt, feinste Ausstattung, prachtvoller, kräftiger Ton, **herrliche Neuheit,** Schmuck für jedes Zimmer und geeignet für Landpartieen, reizendes Weihnachtsgeschenk für jeden Musikliebhaber. Per Stück in elegantem, farbigem Etui

nur Mark 2,50

Mundharmonika mit Glockenbegleitung, feinste Ausstattung, **grosse Neuheit,** per Stück in elegantem Etui nur Mark 3.— Desgleichen, **aber mit Bassbegleitung, nur Mark 2.20.**

Neue Mundharmonika-Schule, genau zu diesen drei Instrumenten passend, enthaltend eine vollständige Anleitung zum selbstständigen Erlernen des Spielens, ferner die neuesten Lieder, Märsche, Tänze und Opern, in elegantem Einbande nur M. 0,50.

Versandt unter Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages.

Jeder Besteller erhält das neueste Preisbuch, welches die neuesten **Musikwerke,** ferner sämmtliche Solinger Stahlwaaren, Waffen, Optik-, Gold- und Silberwaaren enthält, **gratis.**

Max Kirberg,

Solingen,

Stahlwaaren-Fabrik und Versandt-Geschäft.

Waarenversandt nach allen Ländern der Welt!

Dürkopp's Diana-Fahrräder.

General-Vertreter für Halle und den Saalkreis

Herm. Lippold. Solvente Vertreter gesucht.

Meckelstrasse 14.

Gerichtlicher Verkauf.

Die zur **Konkursmasse** des Kaufmanns **F. A. Kraus** von hier gehörigen

Colonial- und Materialwaaren, Cigarren, Wein, Spirituosen und Farbewaaren ꝛc.

werden **täglich Vorm. 9—1 Uhr und Nachm. 3—7 Uhr** im Geschäftslokale: **Geiststraße 18 zu sehr billigen Preisen ausverkauft.**

J. E. Peuschel, Konkurs-Verwalter.

A. Klar's

Theater- u. Masken-Verleih-Anstalt,

— Geiststraße 5, —

hält ihr reichhaltiges Lager **feiner Herren- und Damen-Masken-Costüme bestens empfohlen.**

Staatl. concessionirtes

Kindergärtnerinnen-Seminar

gegründet 1878 v. **L. Sellheim,** Halle a. S., Lauretinsstr. 7.

Ausbildung v. Kinder-Gärtn., Gräfch., Priv.-Lehr. Nachweis v. Kindergärtn. u. Stellen. Gute Pension. Französin im Hause. Anmeldg. zum April werden v. 1—3 Uhr entgegengenommen. **Die Direktion: Eyssell-Weidling.**

Einmaliger

Lieder- und Duetten-Abend

von

Anna u. Eugen Hildach

Donnerstag den 21. Januar, Abends 7½ Uhr im „Wintergarten".

Programm: 3 Duette für Sopran u. Bariton von **J. Rüll.** 4 Lieder für Bariton von **R. Schumann.** 2 Lieder für Sopran von **L. v. Beethoven.** 4 Lieder für Bariton von **Hildach, Sommer** und **Taubert.** 4 Lieder für Sopran von **Naubert, Cornelius** und **v. Koss.** 3 Duette von **Naubert** und **Schultz.**

Billets: 1. Platz (nummerirt) 2,50 M. 2. Platz (nummerirt) 2,— M. Stehplatz 1,— M. in der **Karmrodt'schen Musikalienhandlung (Reinhold Koch), Barfüsserstr. 20.**

Leipziger Gewandhaus-Quartett

der Herren

Prill, Rother, Unkenstein und **Wille.**

Montag den 25. Januar, Abends 7 Uhr im Saale der „Vereinigten Berggesellschaft"

III. Kammermusik-Abend,

unter Mitwirkung der Herren **Rudolf Zwintscher** (Piano) und **Oswald Schwabe** (Contrabass) aus Leipzig.

Programm: Streichquartette von Beethoven (op. 18, Nr. 4, C-moll) und Cherubini (Nr. 1, Es-dur). **Forellen-Quintett** (op. 163) von **Schubert.**

Concertflügel aus der hiesigen **Blüthner'schen Filiale.**

Eintrittskarten à Mk. 2,50 und Mk 1,50 (für Studenten Mk. 1) in der **Musikalienhandlung** von **Heinrich Hothan,** Gr. Steinstr. 14.

Krug zum grünen Kranze, Cröllwitz.

Sonntag den 24. Januar:

Maskenball

in den festlich dekorirten Räumen. **Großartige Ueberraschungen. Einzug des Prinzen Carneval. Prämiirung der besten Herren- und Damenmaske.** Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf. Eintritt für Herrenmasken 75 Pf., Damenmasken 50 Pf. Billets im Vorverkauf bei den Herren Kaufm. **Creutzmann** u. Bäckermstr. **Stein** à 25 Pf.

Masken-Verleih-Institut befindet sich im Lokal.

Etablissement „Rosenthal".

Mittwoch den 20. Januar:

Großes Schlachtefest.

— Früh: Wellfleisch. —

Hierzu ladet freundl. ein **M. Becker.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970120018/fragment/page=0004